

Fenster schließen



04.09.2010

Panorama

Kachelmann und die Schatten der Mediengesellschaft

Ab Montag muss sich Jörg Kachelmann vor Gericht verantworten. Sein Ansehen ist wohl schon jetzt irreparabel geschädigt.



Verfolgt von Kameras und Objektiven: Jörg Kachelmann am 29. Juli nach seiner Entlassung vor der Justizvollzugsanstalt in Mannheim am Wagen seines Anwalts.
dpa

Im Grunde ist der Fall Justizalltag: Laut Anklage vergewaltigt ein Mann seine Geliebte, als sie sich von ihm trennen will. Zuvor hatte sie offenbar entdeckt, dass sie nicht die Einzige ist. Der Mann setzt ihr ein Messer an den Hals und bedroht sie mit dem Tod, so der Vorwurf der Mannheimer Staatsanwaltschaft.

Normalerweise würde wohl nur die Lokalpresse über einen Prozess berichten. Ohne den Namen des Angeklagten zu nennen. Doch der heißt in diesem Fall Jörg Kachelmann (52) und ist Wetterexperte der ARD, der sich selbst als „Promi vierter Garnitur“ bezeichnete. Schlecht rasiert brachte der gebürtige Lörracher und jetzige Schweizer Farbe in die eher drögen Berichte der TV-Meteorologen.

Mediale Schlammschlacht

Vom kommenden Montag an muss sich Kachelmann vor dem Mannheimer Landgericht verantworten. Wegen des „Verdachts der besonders schweren Vergewaltigung in Tateinheit mit gefährlicher Körperverletzung“. Die Mindeststrafe beträgt fünf Jahre. Der Angeklagte bestreitet die Vorwürfe. Sein

Verteidiger Reinhard Birkenstock sagt: „Ich bin mir sicher, dass mein Mandant unschuldig und das Opfer eines Racheaktes ist.“ Kachelmann beteuerte in einem Interview, er sei „der gesetzestreueste Musterbürger, den man sich vorstellen kann“.

Das zu beurteilen, ist nun Aufgabe von drei Richtern. Der Vorsitzende heißt Michael Seidling, ein Jurist, der seine Verhandlungen ruhig und unaufgeregt führt. Das ist angesichts der medialen Schlammschlacht im Vorfeld des Prozesses auch nötig. Denn es ist ungewöhnlich, wenn ein Sprecher des Gerichts die Medien bittet, „die Persönlichkeitsrechte der betroffenen Personen zu beachten und zu respektieren“. Das Verfahren sei auch „im Hinblick auf die bisherige Berichterstattung“ für den Angeklagten und das mutmaßliche Opfer „mit einer außerordentlich hohen Belastung verbunden“.

Das ist vorsichtig formuliert. So berichtete die Boulevardpresse detailliert über das angeblich bizarre Sexleben von Kachelmann und seiner Ex-Geliebten. Magazine zitierten aus Ermittlungsakten und Gutachten. Bestraft ist Moderator Kachelmann also schon jetzt – und sein Ansehen vermutlich irreparabel geschädigt. Es ist fraglich, ob man ihn auch im Falle eines Freispruchs wieder als Wettermann sehen wird. Auch der Fernsehmoderator Andreas Türck verschwand nach seinem Prozess vom Bildschirm. Und das, obwohl er vom Vorwurf der Vergewaltigung freigesprochen wurde.

Aber nicht nur das Ansehen Kachelmanns, auch das des mutmaßlichen Opfers – in den Medien meist „Simone“ oder „Sabine“ genannt und Ende 30 – ist im Keller. Die Frau soll inzwischen unter Polizeischutz stehen. Zuvor war der kleine Sender, für den sie arbeitet, in der Presse genannt worden. Da war es nicht mehr weit bis zur Aufdeckung ihrer Identität im Internet. Sie wurde als halbkriminelle Lügnerin vorverurteilt.

Vertrauliche Informationen in der Presse

Dass Passagen von Ermittlungsakten an die Presse gelangen, ist nicht neu. Auch nicht bei Strafverfahren wie diesem. So erinnert der Fall an den Prozess gegen Peter Graf, Vater von Tennisspielerin Steffi Graf, der 1997 wegen Steuerhinterziehung in Millionenhöhe vor dem Mannheimer Landgericht stand. Damals zitierte eine Boulevardzeitung aus einem psychiatrischen Gutachten über Graf, – noch bevor dieses – in nichtöffentlicher Sitzung – in den Prozess eingeführt wurde. Damals ermittelte die Staatsanwaltschaft, ohne Verantwortliche für das „Leck“ zu finden.

Nun hat die Mannheimer Behörde erneut Ermittlungen eingeleitet, weil auch diesmal Vertrauliches nach außen gelangt ist. Eine Zeugin hat Anzeige erstattet. Ihre persönlichen Daten waren an die Presse gelangt und sie wurde daraufhin von Journalisten belästigt.

Aber auch Kachelmann sieht seine Persönlichkeitsrechte durch die Berichterstattung vor allem in „Bild“ verletzt und hat den Springer-Verlag auf rund zwei Millionen Euro Schadenersatz verklagt. Das Privatleben von Kachelmann sei in einer Weise an die Öffentlichkeit gezerrt worden, wie es bei weniger prominenten Verdächtigen nie der Fall gewesen wäre, kritisierte Jürgen Möhrath, Präsident des Verbandes deutscher Strafrechtsanwälte.

Er sprach von einem regelrechten „Malus für Prominente“. Unter der Hand würden Informationen an die Presse lanciert wie

schon im Fall des früheren Postchefs Klaus Zumwinkel, der unter den Augen von TV-Kameras von der Staatsanwaltschaft aus seiner Villa geführt wurde. Dies sei „unmoralisch“. Mit den Mitteln der Vorverurteilung werde „ein gewisser öffentlicher Druck aufgebaut, der die Arbeit eines Strafverteidigers belastet“, sagt Möthraht.

Staatsanwaltschaft: Hetzjagd auf Kachelmann?

Doch manchmal sind es die Verteidiger selbst, die der Presse Informationen zuspielen, wenn es ihrer Strategie dient. „Medien werden benutzt“, glaubt deshalb ein Staatsanwalt. Das scheint auch im Fall Kachelmann so zu sein. Laut einem Bericht der „Frankfurter Rundschau“ soll Verteidiger Birkenstock der Hamburger „Zeit“-Gerichtsreporterin „Akten angeboten“ haben, was diese allerdings abgelehnt habe.

In der Kritik steht auch die Öffentlichkeitsarbeit der Mannheimer Staatsanwaltschaft. Die habe die Hetzjagd auf Kachelmann erst ausgelöst, glaubt der Presserechtler Christian Schertz. Er sieht die Persönlichkeitsrechte Kachelmanns durch die sehr frühe Information der Öffentlichkeit verletzt. Denn die Mannheimer Staatsanwaltschaft informierte die Medien am 22. März über die Verhaftung eines Moderators und nannte tags darauf den Namen. Das ist zwar gegen die Regeln. Doch es ist zu bezweifeln, dass die Inhaftierung von Kachelmann über Monate hinweg hätte geheim gehalten werden können.

Kann das Landgericht den öffentlichen Druck ausblenden? Aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes nennt das Gericht keine Namen von Zeugen. Die Staatsanwaltschaft bestätigte nur, dass „diverse weibliche Zeugen aus dem Umfeld des Angeklagten“ geladen seien. Doch eine Zeugin hat bereits in der „Bunte“ ausgesagt, bei „Bild“ vergeht fast kein Tag ohne neue Zeuginnen-Enthüllungen. Der öffentliche Vorprozess dreht sich inzwischen vor allem um die Frage, wer Kachelmann wirklich ist.

Es fällt auf, dass auch das Landgericht zunächst die Zeuginnen hören will – und erst gegen Schluss – ab dem neunten Verhandlungstag – das mutmaßliche Opfer. Strafrechtler warnen: „Die Frauen können die Persönlichkeit des Angeklagten beleuchten – ob das, was ihm vorgeworfen wird, schlüssig ist im Vergleich zu anderen Verhaltensmustern“, sagt der Berliner Anwalt Ulrich Wehner. „Aber sie können naturgemäß zum Kerngeschehen nichts sagen.“

Allein auf dieses Kerngeschehen kommt es jedoch bei der strafrechtlichen Beurteilung an – auf das, was in der Nacht zum 9. Februar in Schwetzingen zwischen zwei Menschen wirklich passiert ist. „Zu verhandeln ist nicht seine Persönlichkeit“, sagt Strafverteidiger Wehner. „Denn der Vorwurf lautet nicht ‚allgemeine Fehlbehandlung von Frauen‘.“ Kachelmann hat inzwischen immerhin auch Fehler eingeräumt: „Ich hätte keiner Frau vorgaukeln dürfen, dass sie die Einzige ist.“

▶ Alice Schwarzer kommentiert für "Bild"

<http://www.suedkurier.de/news/panorama/panorama/art410967,4462936>

Fenster schließen